

MICHAEL MAASER

(Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main)

STADT, UNIVERSITÄT, ARCHIV

DAS ARCHIV
DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN*

Archive haben Konjunktur. Spätestens seit dem spektakulären Einsturz des Kölner Stadtarchivs und der Vernichtung eines beachtlichen Teils seines Bestands infolge der Baukatastrophe am 3. März 2009 verwechselt kaum noch jemand ein Archiv mit einer Bibliothek und weiß, dass Archive vor allem wertvolle Unikate beherbergen, deren Verlust nicht nur einen erheblichen materiellen Schaden verursacht, sondern auch dem Ansehen des Archivträgers – hier der Stadt Köln – schadet. Die Reaktionen auf die Kölner Katastrophe, vor allem die der Öffentlichkeit, zeigen, dass der eigentliche Wert eines Archivs weniger im Sammeln selbst liegt, sondern darin, dass es vor dem Aufbewahren bewertet und kassiert – d. h. ausgesondert oder ausgewählt – hat und dadurch

* Der Text des Vortrages wurde nur leicht überarbeitet, der Vortragsstil wurde beibehalten.

Materialien bereitstellt zum Stilisieren der Geschichte und Gegenwart ihrer jeweiligen Träger. Das ist, so könnte man einwenden, sehr humanistisch gedacht und in der Tat, daran darf ich hier erinnern, gewannen Archive im Zuge des Ausbaus der Landesherrschaften im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation – also seit dem späten 15. Jahrhundert – für die Fürsten und für die Kirche an Gewicht, zumal in den Territorien Verwaltungen und Behörden entstanden und wuchsen. Eine umfassende Dokumentation vor allem der Rechtssachen wurde für die Obrigkeiten zunehmend wichtiger. Der Beruf des Archivars entstand, der nicht mehr nur sammelt, sondern auch bewahrt, ordnet¹ und findet. Gerne wurden Juristen mit diesem Job betraut, also Akademiker, die nach dem Besuch der Artistischen Fakultät auch einige Semester in der Juristischen Fakultät studiert hatten und sich in *Rechtssachen* auskannten.

In diesen Zusammenhängen stehen auch die frühneuzeitlichen Universitätsgründungen. Julius Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel (1528–1589) gründete die Universität Helmstedt (im Jahr 1568) nicht nur, weil es ihm nach der Einführung des lutherischen Bekenntnisses in seinem Land an geeigneten Geistlichen mangelte, sondern auch, weil er seine Landesherrschaft erheblich ausbauen wollte und hierzu Verwaltungsbeamte benötigte². Überspitzt gesagt: Kein erfolgreicher Landesausbau ohne Archiv, *quod non est in actis, non est in mundo*.

Der Vorteil eines eigenen Archivs lag für seinen Träger in der Rechtssicherheit, die sich auch darin zeigte, dass alle Schriftstücke aus seinem Archiv *in dubio pro authentico*, also selbst im

¹ V.L. v. Seckendorff, *Teutscher Fürsten-Staat*, (1754), S. 105.

² Dazu M. Maaser, *Humanismus und Landesherrschaft. Herzog Julius (1528–1589) und die Universität Helmstedt*, (2010). Julius fundierte auch die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

Zweifel für authentisch zu halten sind, wie der Reichsjurist Ahasverus Fritsch (1629–1701) im Jahre 1664 festhielt³. Es liegt auf der Hand, dass sich die Aktenstöße in der frühen Neuzeit bald türmten:

Nun denn, so kommt Gevatter,
Folgt mir ein wenig zur Registratur;
Die Aktenstöße setz' ich auf, denn die,
Die liegen wie der Turm zu Babylon,

ruft noch der Dorfrichter in Kleists *Zerbrochenen Krug* seinen Schreiber zur Ordnung.

Akten wachsen *wie* und *mit* Verwaltungen, und entfalten ihre Wirkung nicht nur nach Außen, also wenn sie gehoben werden, sondern vor allem nach Innen, wenn sie an einem Ort aufbewahrt werden und Raum beanspruchen. Akten waren schon immer wichtige Instrumente, Waffen, natürlich für den, der sie besaß und über sie verfügte⁴.

Im Gegensatz zu den Ländern, Kommunen und Kirchen haben viele Universitäten erst spät erkannt, wie nützlich ihnen eigene Archive sein können und zwar nicht nur in Bezug auf die Rechtssicherheit, sondern auch bei ihrer Außendarstellung und Selbststilisierung. Das sei nicht nur in Blick auf Jubiläen angemerkt, sondern vor allem in Blick auf Drittmittelanträge, Exzellenzinitiativen oder universitäres Fundraising.

³ A. Fritsch, *Tractatus de iure archivi et cancellariae*, (1664).

⁴ Zur Genealogie der Akte s. C. Vismann, *Akten. Medientechnik und Recht*, (2000).

UNIVERSITÄT FRANKFURT

Die Universität Frankfurt ist mit aktuell über 37 000 Studenten (SS 2011) und rund 500 Professoren einer der großen Hochschulen in Deutschland. Hier gibt es 170 Studiengänge. Verteilt sind die 16 Fachbereiche mit ihren Instituten und Seminaren auf vier Standorte:

- Campus Bockenheim mit den Fachbereichen Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften, Psychologie, Kunstgeschichte, Mathematik und Informatik sowie der Zentralverwaltung, dem Präsidium, Universitätsarchiv und der Universitätsbibliothek
- Campus Riedberg mit den Fachbereichen Geowissenschaften und Geographie, Physik, Biochemie, Chemie und Pharmazie, Biowissenschaften und dem Biozentrum
- Campus Niederrad mit den Kliniken und dem Fachbereich Medizin sowie dem
- Campus Westend, hier lehren und forschen die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler, die Theologen sowie die *Buchwissenschaften*, also die Philosophen, die Historiker und die Philologen.

Bis spätestens 2014 soll der alte Standort der Universität Frankfurt im Stadtteil Bockenheim geräumt sein, dann werden auch die Neubauten im Nordwesten auf dem Riedberg und im Westend hinter dem ehemaligen Sitz der Interessen-Gemeinschaft Farbenindustrie fertig sein.

Die Universität Frankfurt befindet sich fast 100 Jahre nach Aufnahme ihres Lehrbetriebs im Aufbruch, nicht nur räumlich, sondern auch inhaltlich. Das sieht man an der Umwandlung der Goethe-Universität in eine Stiftung öffentlichen Rechts, die zum 1. Januar 2008 vollzogen wurde. Damit knüpfte die Universität Frankfurt an ihre Tradition als *Stiftungsuniversität* an: 1914 grün-

deten nicht der Staat, sondern Bürger der Stadt die Universität. Zwar war die Frankfurter Gründung – wie jede deutsche Universität – eine Veranstaltung des Staates, weil nur er das Recht besitzt, die Examina und Graduierungen zu sanktionieren, aber sowohl in ihrer Finanzierung als auch in ihren Eigenheiten war die Universität Frankfurt nicht nur im Kaiserreich, sondern bis in die Nachkriegszeit hinein eine Besonderheit. Deshalb wird die Universität Frankfurt gerne als *Stiftungsuniversität* bezeichnet, auch wenn dieser Begriff rein rechtlich nicht ganz zutreffend ist⁵.

STADT FRANKFURT

Frankfurt ist keine klassische Universitätsstadt (und war es auch nie) wie zum Beispiel Göttingen, Tübingen oder Freiburg. Die Frankfurter bezogen und beziehen ihr Selbstbewusstsein aus ihrer Geschichte als Freie Reichsstadt, als Wahl- und Krönungsstadt der deutschen Könige, als Messestadt, dann als Bankenstadt und zunehmend als Kulturstadt, was die Goethe-Universität miteinschließt. Denn die Universität ist für Frankfurt – neben dem Flughafen – nicht nur ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, sondern vor allem das kulturelle und wissenschaftliche Zentrum der Stadt.

Eng ist also seit der Universitätsinauguration die Bindung zwischen Stadt und Universität, was auch daran liegt, dass neben der Stadt, ortsansässigen Unternehmern und Stiftungen auch Einrichtungen wie Senckenberg, Freies Deutsches Hochstift, Physikalischer Verein und Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften die Universitätsgründung unterstützten und förder-

⁵ N. Hammerstein, *Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule*, (1989).

ten. Dadurch, dass die vier Universitätsstandorte auf das Stadtgebiet verteilt sind und durch ihre Neubauten zunehmend ästhetisch attraktiver werden (*schönster Campus Europas*, so Rudolf Steinberg⁶), sind immer mehr Bürger der Stadt Frankfurt stolz auf *ihre* Universität.

Aus dieser besonderen Beziehung zwischen Stadt und Universität erwachsen dem Universitätsarchiv Frankfurt neue, zusätzliche Aufgaben. Künftig soll aus dem Universitätsarchiv Frankfurt nicht nur *de facto*, sondern auch *de jure* das Institut für die Geschichte der Universität Frankfurt werden.

UNIVERSITÄTSARCHIV FRANKFURT

Dabei erfolgte die Gründung des Frankfurter Universitätsarchivs im Jahre 2002 durch das Präsidium zunächst aus der Notwendigkeit heraus, die vielfältigen aufbewahrungspflichtigen Akten und Papiere der Hochschule irgendwo zu lagern und bei Bedarf einzelne Vorgänge rasch zu finden. Mit Einrichtung eines zentralen Archivs in der Universität setzte auch die systematische Überlieferungsbildung an der Universität ein, so dass das Frankfurter Universitätsarchiv heute das Historische Archiv der Universität Frankfurt ist und nicht mehr bloße Altregistratur oder gar Aktenlager⁷.

⁶ S. Zoske, *Schöner studieren im Westend*, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, (Internetfassung: <http://www.faz.net/artikel/C30214/universitaet-frankfurt-schoener-studieren-im-westend-30335192.html>, besucht am 4. Juni 2011). Rudolf Steinberg, Professor für öffentliches Recht. Er war zwischen 2000 und 2008 Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

⁷ Zu Einzelheiten vgl. die Homepage des Frankfurter Universitätsarchivs: <http://www.uni-frankfurt.de/uniarchiv>, (besucht am 1. Juni 2011).

Heute befinden sich in den Magazinen des Universitätsarchivs über 5000 Meter laufende Akten. Durch die erwähnte Standortentwicklung der Universität kommen neue Akten hinzu, zumal Umzüge gerne zum Auf- und Ausräumen genutzt werden – was ja auch einen gewissen Sinn macht.

Inzwischen werden die Bestände des Universitätsarchivs mehrheitlich von auswärtigen Benutzern, meist Wissenschaftlern, eingesehen und verwertet. Aber auch Studenten werden zunehmend in das Universitätsarchiv geschickt, um an Quellen zu arbeiten. Im Zuge neuer Studiengänge und universitärer Abschlüsse wird das Frankfurter Universitätsarchiv zunehmend ein attraktiver Studienort. Was dies für die Zahl der Benutzertage bedeutet, lässt sich erahnen, alleine in den letzten acht Monaten hat sich die Zahl der Archivbesucher mehr als verdoppelt. Tendenz: weiter steigend. Da bedarf es einiger Pflege – nicht nur der Bestände, sondern auch der Besucher –, zumal die Archivbenutzer im Durchschnitt immer jünger werden und der Besuch im Frankfurter Universitätsarchiv meistens ihr erster Archivkontakt überhaupt ist.

Seit Januar 2011 beantwortete das Universitätsarchiv Frankfurt rund 80 Anfragen pro Monat. Die Anfang 2010 eingerichteten vier Arbeitsplätze im Lesesaal sind inzwischen zu wenig, so dass zurzeit ein neuer Lesesaal eingerichtet wird. Als das Frankfurter Universitätsarchiv vor fast zehn Jahren seinen Betrieb aufnahm, reichte der Platz im eigenen Büro aus.

Heute verfügt das Universitätsarchiv Frankfurt über mehr Platz als noch vor fünf Jahren, seine Räume befinden sich in Bockenheim in der Senckenberganlage 31–33, also in dem Gebäude, wo auch das Präsidium untergebracht ist. Neben einem großen Raum für die studentischen Mitarbeiter, die Arbeitsplätze der Photographischen Sammlung und den Lesesaalplätzen gibt es einen Seminarraum sowie fünf Büros. Magazine befinden sich

im Gebäude, aber auch außerhalb auf dem Campus Bockenheim verteilt. Das wird sich bald ändern, die Universitätsleitung plant, das Archiv mit seinen Magazinen unter einem Dach unterzubringen. Damit wäre zumindest rein äußerlich der Weg gebahnt hin zu einer Zentralen Einrichtung. Im Augenblick ist das Frankfurter Universitätsarchiv gemäß Satzung dem Präsidium unterstellt und innerhalb der Verwaltung der Rechtsabteilung zugeordnet.

Kurzum: Das Universitätsarchiv Frankfurt gewinnt stetig neue Nutzer, es öffnet sich nicht nur zur Universität und Stadt, sondern zur gesamten wissenschaftlichen und studentischen Gemeinschaft und die Archivarbeit geht über das Übernehmen, das Bewerten und das Verzeichnen von Akten hinaus.

BESTÄNDE

In den Beständen des Frankfurter Universitätsarchivs spiegeln sich die Ordnung und der Aufbau der Goethe-Universität wider. Die Bestände sind unterteilt in:

- das Historische Archiv bis 1971
- das Archiv ab 1971 sowie
- Deposita, Sammlungen und Selekte.

Neben den Akten der Verwaltung (Rektor/Präsident und Kurator/Kanzler) stehen im Historischen Archiv die Akten der fünf Fakultäten: Rechtswissenschaftliche, Medizinische, Philosophische, Naturwissenschaftliche und Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät. Außerdem existieren neben den Universitätsmatrikeln Akten zu allen Studenten seit Gründung der Universität 1914. Mit den vorhandenen Promotionsakten bildet dieser Bestand eine hervorragende Quelle für die Erforschung der Studentengeschichte und die des sogenannten Mittelbaus. Lediglich die Promotionsakten der Medizinischen Fakultät befinden

sich noch bei den Medizinerinnen. Immer wichtiger werden für das Ansehen eines Archivs Professorenachlässe. Zum einen belegen sie das gute Verhältnis des Nachlassgebers und damit in gewissem Sinne auch das der Professoren zu ihrer Universität. Zum anderen sind die wissenschaftlichen Nachlässe dem Universitätsarchivar eine willkommene Ergänzung seiner Bestände. Das Frankfurter Universitätsarchiv besitzt rund 50 Nachlässe, zum Beispiel die der Juristen Hugo Sinzheimer, Hermann Heller, der Wirtschaftswissenschaftler Fritz Neumark und Bertram Schefold oder den des Physiknobelpreisträgers Max von Laue. Eine Liste aller Nachlässe wird zurzeit in der Nachlassdatenbank des Bundesarchivs eingepflegt⁸.

Erschlossen ist der Archivbestand des Frankfurter Universitätsarchivs in einer eigenen Datenbank (FAUST), daneben gibt es von einigen Beständen noch Zettelkataloge und Findbücher. Noch nicht erschlossene Akten lassen sich über Abgabeprotokolle finden.

Von großem Wert für das Frankfurter Universitätsarchiv ist mittlerweile die Photographische Sammlung (Umfang: 7500 Bilder), denn Nutzungsrechte an Bildern stellen vermehrt eine Einnahmequelle für Archive dar.

Zum Frankfurter Universitätsarchiv gehört ferner eine Präsenzbibliothek mit mehr als 3000 Büchern zu Archivwissenschaft, Geschichte der Universitäten allgemein und Geschichte der Universität Frankfurt im Besonderen, außerdem Zeitschriften und Serien sowie Tonträger. Dieser Bestand ist über das lokale Bibliothekssystem (OPAC) erschlossen.

Das Frankfurter Universitätsarchiv gewann 2005 die Zuständigkeit an der Kunstsammlung der Universität. Hintergrund war die Vorgabe des Landes Hessen, für die Eröffnungsbilanz der

⁸ <http://www.nachlassdatenbank.de/> (besucht am 4. Juni 2011).

Universität das Eigenvermögen der Anstalt zu beziffern. Das Archiv führte eine Inventur durch und erstellte ein Findbuch zu den Kunstwerken der Universität.

Heute können sich Angehörige der Universität Kunstwerke für ihre Dienstzimmer ausleihen, ein Angebot, das rege genutzt wird und zugleich eine gute Werbung für das Universitätsarchiv innerhalb der Goethe-Universität darstellt.

Mit eigenen Veranstaltungen (Vorträge, Führungen) und Publikationen – das Frankfurter Universitätsarchiv veröffentlicht im Göttinger Wallstein-Verlag eine eigene Schriftenreihe – wirkt das Archiv über die universitären und städtischen Grenzen hinaus.

Festzuhalten bleibt, dass die Aufgaben eines modernen Universitätsarchivs wie die des Frankfurter Universitätsarchivs zunehmen, nicht nur in ihrer Zahl, sondern auch in ihrer Vielfalt. Zu der

Sammlung systematisch geordneter, zumeist amtlicher Schriftstücke aller Art, welche in der Vergangenheit entstanden sind und für die Gegenwart einem bestimmten permanenten Zweck dienen,

wie im *Katechismus der Registratur- und Archivkunde*⁹ von Georg Holtzinger (1883) steht, kam deren wissenschaftliche Nutzung hinzu. Heute dient ein Universitätsarchiv auch noch dazu, Materialien zur Geschichte der Universität zu sammeln.

⁹ Zitiert nach J. Papritz, *Archivwissenschaft*, 1, (1983), S. 56.

UNIVERSITÄTSARCHIVE HEUTE

Universitätsarchive sind heute nicht nur Aktendepots und Schatzkammern, sondern auch Arsenalen, also *Waffenkammern* für den nationalen und internationalen Wettbewerb der Universitäten untereinander. Und wie bei jeder gut geführten Waffenkammer kommt es auch hier auf fünf Dinge an:

1. Auf die *Disposition*, d. h. die Archivalien müssen geordnet, nach Regeln aufgestellt sein
2. auf die *Austeilung der Artillerie*, d. h. Urkunden und Verträge, die *schweren Geschütze*, müssen für Präsidium und Administration schnell verfügbar sein
3. auf *Vollständigkeit* und
4. eine gewisse *Größe* sowie
5. auf die *Nettigkeit des Zeughauses*, welche in der Ordnung, der Sauberkeit, der Symmetrie und der *Proprietät* (äußere Erscheinung) besteht, „wozu noch die schöne und künstliche Arbeit und die Untermischung rarer und curieuser Dinge zu rechnen ist“¹⁰.

Abschließend noch einmal: Wozu brauchen Universitäten Archive? Dem heutigen Historiker und Archivar hilft der italienische Humanist Angelo Poliziano (1454–1494) bei der Antwort. Poliziano arbeitete in Florenz, erzog die Söhne Lorenzo de Medicis und lehrte an der dortigen Universität Latein und Griechisch. Poliziano mahnte im Jahre 1491 den portugiesischen König Johann II. mit Nachdruck, ihm endlich Materialien, also Archivalien zu übersenden, damit er sich rechtzeitig um die Unsterblichkeit des Königs kümmern könne. Sonst erginge es Johann II. so wie allen denen, deren Taten, von der Hilfe der Gelehrten (und

¹⁰ J.H. Zedler, *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, 2 (1734), Sp. 1188 f.

Archivare) entblößt, im großen Schutthaufen menschlicher Gebrechlichkeit verborgen liegen bleiben. Welcher Universitätspräsident ließe sich von einem solchen Argument nicht von der Notwendigkeit eines eigenen und gut gerüsteten Universitätsarchivs überzeugen?

MIASTO, UNIWERSYTET, ARCHIWUM

ARCHIWUM UNIWERSYTETU JOHANNA WOLFGANGA GOETHEGO
WE FRANKFURCIE NAD MENEN

(STRESZCZENIE)

Uniwersytet we Frankfurcie nad Menem został założony w 1914 roku. Był to pierwszy uniwersytet fundacyjny w Niemczech, środki finansowe na utrzymanie tej instytucji miały pochodzić od obywateli tego miasta. Dzieje tej uczelni to nie tylko część historii Frankfurtu, lecz także historii nauki i oświaty XX wieku. Archiwum uniwersytetu frankfurckiego istnieje od 2002 roku i wypełnia zadania archiwum państwowego na Uniwersytecie. Od sierpnia 2003 można znaleźć informacje o nim na portalu internetowym UNESCO. Instytucja ta należy do największych archiwów uniwersyteckich w Niemczech. Archiwum posiada własny statut. Na jego zasób składa się ponad 5000 metrów bieżących akt, zbiór fotografii liczący około 7500 jednostek oraz 50 spuścizn profesorskich. W archiwum działa również biblioteka podręczna, w której znajduje się ponad 3000 tytułów.

Archiwum jest instytucją publiczną, z założenia dostępną wszystkim zainteresowanym. Służy badaniom naukowym, kształceniu ogólnemu i studiowaniu na uniwersytecie oraz wspomaga administrację w jej zadaniach. Archiwum uniwersytetu jest również jego skarbcem: obok dokumentów fundacyjnych czy umów, w jego magazynach są przechowywane pieczęcie, medale oraz dzieła sztuki.

Tłumaczenie/Übersetzt von

Renata Skowrońska